

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 6

**Artikel:** Über das Dankfest wegen dem glücklichen Eisbruch

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820088>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 7ten Hornung, 1789.

N<sup>o</sup>. 6.

## Ueber das Dankfest wegen dem glücklichen Eishruch.

Dies magna & amara,  
Dies Sancta & memorabilis.

**D**ie öffentliche Feierung eines Dankfestes für erhaltene Wohlthaten aus der Hand des Ewigen hat etwas so großes und erhabenes, etwas so majestätisches und Herzerhebendes, daß selbst der hartnäckigste Gottesläugner stumm dasteht, der heiligen Handlung zuschaut, und Gefühle in seinem Innersten wahrnimmt, die deutlicher und überzeugender sprechen, die tiefer in die Seele hineinwirken, als der schärfste, mathematische Beweiss über das Daseyn des Weltschöpfers. Welch Menschenwerk kann menschenwürdiger seyn, als bey auserordentlicher Rettung sich hinwerfen mit Dankempfindungen vor dem Altar desjenigen, auf dessen Wink der Sturm und Donner schweigt, dessen Allmachtshauch einst das Meerterrif, daß hoch die Wellen standen wie Felsgebirge, bis trocken durchgegangen war sein Volk? — Das gotlesfürchtige Dankopfer, so Vater Noah in der grauen Vorzeit mit seiner geretteten Familie dem Herrn kniend dargebracht, war so wohlgefällig vor seinen Augen, daß er buldvoll zu ihm sprach: „Der Erde werd' ich nimmer fluchen des Menschen wegen. Seht! einen Bund mach ich mit euch, und euerm Saamen; auf ewig sey das

„Bundeszeichen zwischen mir und euch, und allem,  
„was Odem hat, dieser Regenbogen hoch in den Wolken.  
Solch ein Fest ist ganz nach der frommen Denkungsart  
unsrer Väter, die allemal bey jedem Sieg mit gebog-  
nen Knie zuerst dem Allmächtigen gedankt, eh' sie ihr  
Herz dem Freudengefühl des Triumphs überliessen. So was  
ist ein lebendiger Ausdruck des wahren Menschengefühls,  
ein glänzender Beweis reiner Religionsbegriffe, und  
ein erhabnes Denkmal unbesleckter Menschenwürde. —  
Es war ächte Patriotenfreude diesem feyerlichen Zuge zu-  
folgen. Die erhabnen Landesväter schritten voran mit  
wahrer Andachtswürde unter frolockendem Schall der  
Trommel und Trompete, sie schritten hin zum Mar-  
mortempel unseres Gottes. Die ganze Bürgerschaft folgte  
nach in freundschafflichen Reihen, jeder gerührt in sei-  
nem Herzen, und Mancher mit einer Dankthräne im  
Auge. Von der geheilgten Stätte des Tempels hielt  
ein Gesalbter des Herrn eine Dankrede an das versamlete  
Volk; er sprach mit Kraft und Wärme, und berührte  
wichtige Wahrheiten, die diesem Zeitpunkt vollkommen  
angemessen waren. Dann trat der würdige Stadtpfarrer  
auf; alles wurde Auge und Ohr. Er dankte dem Uner-  
schaffnen, dem Herrn der Herrschaaren, der zu den  
Wässeren sprach: bis hieher, und nicht weiter! Er  
Dankte den Landesvätern für ihre weisen und liebvollen  
Vorsorgen, und dann all denjenigen, die sich bey die-  
sem gefährlichen Eisbruch durch Fleiß und Kunst vor-  
züglich ausgezeichnet hatten. Sein Vortrag quoll so  
innig aus seinem Herzen, seine Worte hatten so viel  
vaterländischen Nachdruck, so viel geistliche Gottessal-  
bung, daß meine ganze Seele dabey zusammenflog. Brüder,  
Ich kann mich nicht enthalten, hier seine Gedanken mit  
meinen Empfindungen zu untermischen, und selbe öffent-  
lich zu wiederholen.

Der 29te Jenner war für uns ein großer, ein  
bitterer Tag, ein Tag der Angst und Freude, heilig  
und merkwürdig für uns und unsre Enkel.

**Ein Schreckentag.** Noch stand am Morgen die  
Eisfläche unerschüttert ob der alten Brücke; unterhalb  
hatte die wohlthätige Kraft des Pulvers und der uner-  
müdete Fleiß der Arbeiter fast die ganze Alare geöffnet.  
Jeden Augenblick drohte diese furchterliche Eismasse  
loszubrechen, drohte unter schrecklichem Wellengebrüll  
mit unaufhaltbarer Gewalt alle Foche auseinander zu  
reissen, Verheerung, Umsturz, Tod und Verderben über  
die umliegende Gegend hinzuströmen. Schauervoll war  
der Anblick! Alles umher harzte voll banger Erwar-  
tung auf den Entscheidungsaugenblick, wo sich diese  
Schreckensscene entwickeln sollte. — Viktor Meyer,  
ein erfahrner Schiffsmann, der unter Wassergefahren  
grau geworden, kam gegen sieben Uhr auf die Brücke,  
übersah die ganze Eislage, gieng dann wehmüthig nach  
Hause, und sprach zu seinen zwey Söhnen: „Kinder,  
wir komme eben von der alten Alaren Brücke, der Eis-  
stoss ist reif, heute wird es brechen. Dieser Tag ist  
„der gefährlichste für euer Leben. Seyd also mutig  
und unerschrocken, aber waget euch nicht zu verwegen  
„in unnöthige Gefahr. Was ihr heute thut, das thut  
„ihr aus Pflicht gegen euer Vaterland, gegen eure Ob-  
rigkeit. Sollte einer von euch das Unglück haben, zu  
„Grunde zu gehen, so tröstet euch mit dem Gedanken,  
„ihr sterbet fürs Vaterland; die gnädigen Landesväter  
„werden schon für euere Weib und Kinder väterlich sor-  
„wegen. Ihr aber Weib und Kinder, bethet indessen zu  
„Gott dem Allmächtigen, daß er unsre schwere Arbeit  
„heut segne, daß er jedem unter euch seinen Vater wie-  
„der zurück schicke. Nun kommt, Knaben, empfangt

„meinen Segen, es ist vielleicht das letztemal; segnet  
„auch noch eure Weib und Kinder, nehmet den Abschiedss-  
„kuss — Jetzt kommt Buben zur Arbeit. — Kein Wort  
über die Thränen der Gattinn, über das Geheul der  
Kinder, ich überlasse dies dem Gefühl des Lesers.

Sie stiegen nun mutvoll in ihr Schiff, fuhren unter  
tausend Segnungen gutdenkender Zuschauer gegen die fast  
drey Schuhe hoche Eisdecke, wo sie eine Wasserbombe  
sehr glücklich losbrannten.\* Durch die Erschütterung  
warf die ungeheure Eismasse in die Läng und Queer  
sehr große Spalte, einige Stücke rissen sich los, und  
zertrümmerten an den Brecheisen der Foche. Noch wol-  
te das Ganze sich nicht trennen; bisweilen hörte man  
ein fernes unterirdisches Getöß; die Kräfte und Gegen-  
kräfte arbeiteten und kämpften wider einander. Gegen  
12 Uhr geschah der Bruch. Ein Stoß von den oben  
heranschwimmenden Eisklumpen erschütterte den ganzen  
Eisbau, alles gieng in Trümmer; es toste unten, es  
krachte oben, die Fluten brüllten, die Brücke wankte;  
Eisschollen überwarfen Eisschollen, thürmten sich über  
einander, sanken unter und hoben sich wieder. Das  
ganze Eiswerk war in einer allgemeinen Aufruhr und  
rückte langsam majestatisch der Brücke zu. So bricht  
gähling ein geharnischtes Kriegsheer auf, nachdem es  
lange auf das Looswort des Gebieters geharrt; unter  
Waffengeklirr und Panzergetöß schreitet es heran, und  
Verwüstung wandelt vor ihm her. Allein dies wollte  
der Himmel hier nicht, sein Odem wehte in die Eisflut,  
die größten Massen brachen, schmolzen, und strömten  
statt der Verheerung Seegen und Gedeihen an die Ufer  
des erstaunten Landmanns hin.

---

\* Diese arbeitsamen Schiffer sind für ihre treuen Dienste von  
dem hohen Stand mit dem Bürgerrecht beschenkt worden.

Acht volle Tage arbeitete man unermüdet an dem Werk dieses Eisbruches. Kunst, Fleiß und Vorsicht leigten sich überall werkthätig. Jeder Arbeiter war ein Held, zwar nicht auf blutigem Schlachtfeld, aber auf dem weit ruhmvollern Schauplatz der Bruderhilfe und Menschenrettung. Die Ehrenglieder<sup>\*</sup> unseres Staats haben durch ihre einsichtsvollen Befehle sich Lorbeern eingeschändet, die nicht von Wittwen und Waysen Thränen, nicht von Menschenblute triesen; Nein, sie erwarben sich den weit erhabnern Namen: Menschenväter! nicht Menschenwürger zu seyn! — Noch sehe ich es, wie die ganze Eissfläche des Narenstroms von arbeitsamen Menschen wimmelt; ihr Anführer<sup>\*\*</sup> steht unter ihnen, wie der Held von Gaza; durch eignes Beyspiel, freund, schaftlich und nicht monarchisch gebiethend, beseelet er seine Leute. Uneingedenkt des rauschenden Todes unter seinen Füssen, wandelt er voll Gotteszuversicht über Wellen, wie einst Simon Petrus vor seines Meisters Angesicht. Hier bricht er selbst eine Eisblatte los, und spornt sie mit kühner Ferse weg. Dort fettet er an einen Anker ein halbes Eisfeld, indem er gleichsam zu ihm spricht: Sarre hier, Eisklumpen mit deiner Verwüstungskraft, bis Gottes Wink dir zu weichen gebeut!<sup>\*\*\*</sup>

\* Mhghr. Altrath Zeltner, Herr Jungrath von Bivis · Herr Jungrath Wallier von Wendelstorf, Bauherr.

\*\* Joseph Schwall ist sein Name. Der hohe Stand machte ihm ein Ehrengeschenk von einer schweren, goldneit Schaumünze. Noch lange glänze sein Name im Tempel des vaterländischen Verdienstes!

\*\*\* Diese Vorsicht war um so viel nöthiger, weil diese Eisblatte der Standpunkt und Zufluchtsort der Arbeiter war; hätte sich dieses Stück umgewendet, so wäre die ganze neue Brücke durch seinen Anstoß wie durch ein Rasiermesser weggeschnitten worden. Man sah ja, daß ein weit kleinerer Eisscholle die beiden Joche, wie schwache Moosrohr aus einander bog. Dies sey für jene gesagt, die noch heute behaupten, man hätte den Eisgang der Natur überlassen sollen. Indess können sie noch zu bessrer Belehrung die vielen Unglücksfälle über diesen Punkt in den Zeitungen nachsehen. — Das doch jeder Windbeutel rasoniren will !!!

Noch sehe ich voll bebender Verwunderung , wie der Künstler unseres Vaterlands den schwarzen Mordsaamen zum Heil und Seegen unserer Stadt anwendet. Mit führner Hand sprengt er Massen weg, die hundert Menschenhände nicht zu spalten fähig waren. Diese Erfindung , oder wenn man lieber will , dieser heilsame Pulvergebrauch hat nicht nur unsere Brücken gerettet , er hat auch unsere lieben Nachbaren vor Verwüstung und Brückenturm gesichert ; denn die ungeheuersten Eismassen wurden gleichsam zermalmt , und so sandten wir unsern Brüdern nur den Abschaum der Gefahr. \* — Auch erblicke ich dort an der Schiffslände das Haupt unseres Staats im Purpurmantel , sein Aug blickt himmelan , sieht Rettung , es pocht sein Herz bey allgemeiner Noth. So stand einst Schultheiß von Wengi , vielleicht auf der nämlichen Stelle , aber bey einer andern Brüdernoth , mit gleichen Menschheitsempfindungen da. Auch sehe ich zur Seite manchen Zärtling , der bey diesem schauervollen Auftritt , aus Langweile an der Schleife seiner Geliebten tändelt. — Schweig mutwilliger Satyr , entstelle nicht durch ein unzeitig Gesächter dies ernsthafte Gemälde ! — Still ! die Sturm glocke tönt , Schrecken wandelt durch die Stadt , man eilt von allen Seiten herbei , man arbeitet mit Riesen kraft , Menschen siehen bis über die Lenden im Wasser , man löset die Fische , und seht ! der ganze Eisschutt schwimmt so langsam und glücklich hinunter , als hätte ihm der Finger Gottes den Weg vorgezeichnet. — Wir loben dich , O Herr , mit Herz und Mund , denn du hast uns den Tag des Schreckens in einen Freudentag umgeschaffen.

---

\* Hätte man dieses einfache Mittel bey dem bekannten Eis bruch in Deutschland 1784 angewandt , man würde vielleicht einem Schaden von Paar Millionen vorgebeugt haben.

Dieser Tag ist uns heilig und merkwürdig. Er  
sei für uns in Zukunft ein Tag der öffentlichen Feyer  
und Dankerstattung, denn der Ewige hat sich an dem-  
selben in all seiner Vatergüte und Herrlichkeit gezeigt.  
Er sandte die Gefahr, um das schlumernde Tugend-  
gefühl wieder aufzuwecken. Er sprach zu uns durch  
jeden Flutenwirbel : „Menschen ! seht, was sind die  
„Güter dieser Erde, was sind Schätze, Reichthum und  
„Ländereyen. Ich winke den Wasserfluten — und weg  
„ist all euer Glück, zertrümert und verschlungen der  
„Götz eurer Anbetung. Sammelt also Schätze des  
„Himmels, die kein Strom, kein Unfall euch rauben  
„kann. Ihr seyd für die Ewigkeit erschaffen ! —  
„Ebenbilder des Schöpfers — Kinder des Unvergängli-  
„chen! fühlet den Adel eurer Selbst, und baut eure Se-  
„wigkeit nicht auf das, was heute ist, und wovon ihr  
„morgen keine Spur mehr findet. Vergesst der großen  
„Wahrheit nie : Alles, was euch kann genommen  
„werden, ist nicht werih der Schatz euers Herzens  
„zu heissen. So warnte uns jede Welle, die unser  
oder fremdes Eigenthum zu verschlingen drohte. Laßt  
uns diese Reizheitslehren unauslöschlich tief in die  
Seele prägen !

Dieser Tag war auch merkwürdig für uns und  
unsere Enkel, in Ansehung des Schauervollen so wohl,  
als wegen den guten Folgen. Er soll unvergesslich in den  
Jahrbüchern Solothurns aufgezeichnet stehen. Solch  
eine Naturerscheinung ist recht geschickt, das Menschen-  
geschlecht menschlicher zu machen, und selbst aus Fel-  
senherzen Funken des Mitleids heraus zu schlagen. Eis-  
ferne Gemüther, die in verjährter Gefühlslosigkeit ver-

rostet, müßten da zum Mitgefühl aufgeweicht werden. Filzen, die unter privilegierten Diebstählen grau geworden, zitterten beym bloßen Gedanken: Auch deine Hab und Güter können ein Raub der Fluthen werden! sie langten in den Geldbeutel, und gaben einen halben Kreutzer zur Linderung desjenigen, der unglücklicher Weise von der Brücke fiel, und an dem Toche sich beyde Bein zerbrach.

Alle Noth verbrüdert, allgemeine Noth verbrüdert allgemein, und zieht die Bande der Freundschaft enger zusammen. Die Bürger lernten bey diesem Vorfall die liebvollen Gesinnungen ihrer Vorgesetzten kennen, die Vorgesetzten sahen die Bereitwilligkeit, den Gehorsam, den Diensteifer, die Helfbegierde ihrer Bürger in einem solchen Lichte, das fähig seyn soll, manchen dunkeln Fleck ehmaliger Fehlritte wegzuleuchten. Miskenntniß der Leute unter einander hat vielleicht in der Welt mehr Unheil gestiftet, als List und Bosheit nicht gethan haben. Diese Wasserslut war zwar auf einer Seite Quelle mancher bangen Stunde, aber auf der andern weckte sie manche schlummernde Heldenkraft auf; sie legte übermenschliche Stärke in das mitühlende Menschenherz; sie gab Anlaß den ächten Bürger von dem Aßterbürger zu unterscheiden; sie öffnete den edelsten Menschenfreunden einen Schauplatz, wo sie das wahre Verdienst öffentlich belohnen konnten. Kurz, dieser Tag war merkwürdig für Denker und Nichtdenker, für weiche und harte Seelen, für Priester und Leviten!

Hier wäre noch der Ort, mein ganzes Herz in seiner Wölle auszugießen? ich will es wagen, auch so gering ich bin. — Hohe, theurste Landesväter! Ich danke

da mit Mund und Seele im Namen der gesunken  
Bürgerschaft und aller Angehörigen, für all die weisen  
Vorsorgen und wahrväterlichen Anstalten bey dieser so  
mislichen Gefahr; ich danke für die so edeln und men-  
schenfreundlichen Gesinnungen in Rücksicht der Schätzung  
sowohl als der Belohnung des vaterländischen Verdienstes.  
Die Hand des Uner schaffenen, der jede Mitleidsträne  
zähl, und jede schöne That belohnt, schütte seine über-  
reiche Segensschaale in vollem Maß auf Euch und  
euere Lande. — Stimmt ein ihr Bürger alle — und  
wäre einer unter uns, der da nicht mitempfindt, und  
seine Stimme nicht erhebt zum allgemeinen Dank,  
dessen Antlitz werde roth wie Blut, er wandle unfrat  
unter uns mit Schande gebranztmarkt, wie Kain einst  
als Auswurf der Natur!

Wohlan ihr Brüder und Freyheitsgenossen, laßt uns  
stets Helden sehn an Menschenliebe bey allgemeiner Noth,  
an Grossmuth und an Vaterlandes Treue. Kein Eigen-  
nuz und Zwietrachtsgeist trenn' jemals unser Freundschaftsband! Einjeder steh als Mann nach seiner Kraft  
auf dem ihm angewiesenen Posten; dann wird das  
Wohlsein unseres Staats so fest und unerschütterlich,  
als das Gebirg des Jura stehen.

den 5ten Hornung 1789.

Fr. Jos. Gassmann Buchdr. und Ehrenmitglied  
der Solothurnerischen Schildwache, \*

---

\* Dies ist keine Posse, sondern ein Ehrentitel, auf den ich  
stolz bin; ich wünschte herzlich, daß alle Mitbürger, die Wache  
gestanden, das Andenken dieses merkwürdigen Tags alljährlich  
durch ein kleines Freudenmal nach Vätersitte auf unsere Enkel  
fortpflanzen möchten. vid. Felix und Reg.